

Steckbrief Naturschutzgebiet »Amrum Odde«

Entstehung

Die Nordseeinsel Amrum verdankt ihre Entstehung der vorletzten Vereisung (Saale-Eiszeit), die in ihrer weitesten Ausdehnung ganz Dänemark, Teile Polens, Norddeutschlands sowie der Niederlande bedeckte. Ebenso wie Föhr, Sylt und Rømø besitzt Amrum einen Geestkern. Diese Inseln sind Reste ehemaligen Festlandes, die durch Meereseinbrüche von der heutigen Küstenlinie isoliert wurden. Um den Geestkern häuften sich durch den überwiegend landwärts gerichteten Sandtransport küstenparallele Sandbänke an, die sich allmählich über den Meeresspiegel hinaus erhoben und zu Dünen aufgeweht wurden. An den Enden der Inseln bildeten sich landwärts gerichtete Nehrungshaken aus. Die Amrum Odde (Odde: nordisch = Landzunge, Nehrungshaken, Spitze) ist ein solcher Nehrungshaken, dessen charakteristische, in West–Ost-Richtung verlaufende Dünenkämme vier aufeinander folgende Täler voneinander abgrenzen: das Haustal mit dem reetgedeckten Vogelwärterhäuschen, das die Gemeinde Norddorf im Jahre 1936 errichten ließ, die Sahara, das Fischertal und das Langtal. Auch heute noch unterliegen Amrums Dünen den dynamischen Kräften des Meeres und des Windes, was alljährlich umfangreiche Instandsetzungsmaßnahmen und Dünenbefestigungen notwendig macht. Die große Sturmflut im Jahr 1962 hatte einen Durchbruch von der See- zur Wattseite zur Folge; das Haustal wurde überflutet, so dass das Wasser bis zur Oberkante der Fenster der Vogelwärterhütte stand. In den 1990er Jahren drohten meterhohe Sandverwehungen, die Hütte zu bedecken, was nur durch den Einsatz schweren Gerätes und umfangreiche Halmpflanzungen zur Dünenfestsetzung verhindert werden konnte. Doch gerade die hohe Dy-



Die Amrum-Odde aus der Luft, im Vordergrund ist die offene Nordsee und im Hintergrund die östlich gelegenen Wattflächen zu erkennen.
Foto: Archiv Verein Jordsand

namik dieses Lebensraumes macht ihn besonders reiz- und wertvoll.

Tierwelt

Die Dünentäler und Kiesflächen der Odde sind für viele charakteristische Vogelarten des Wattenmeeres ein wichtiges Brutgebiet. In den Dünentälern brüten Rotschenkel, Brandgans, Eiderente, Mittelsäger, Herings-, Silber- und Sturmmöwe. Ende der 1970er Jahre stellte sich nach und nach die Heringsmöwe als Brutvogel ein und hat mittlerweile die Silbermöwe als dominante Art abgelöst. Seit einigen Jahren ist auch die Sumpfohreule mit zwei Brutpaaren auf der Odde vertreten. Die Kiesflächen im äußersten Norden des Schutzgebietes bieten Zwerg- und Küstenseeschwalben sowie Austernfischer und Sandregenpfeifer Brutgelegenheit.

Die Wattflächen um die Odde herum stellen jedes Jahr für tausende durchziehende Rastvögel Nahrung im Überfluss bereit und erfüllen somit eine Schlüsselfunktion als Teil des Ökosystems Wattenmeer, das einer der wichtigsten »Trittsteine« des westpaläarktischen Vogelzugs ist.

Alpenstrandläufer, Gold- und Kiebitzregenpfeifer, Große Brachvögel, Knutts, Pfuhlschnepfen und Säbelschnäbler können ebenso wie Ringelgänse und Pfeifenten in großer Anzahl beobachtet werden. Neben der großen Bedeutung als Brut- und Rastgebiet für Vögel werden die Odde und die ihr vorgelagerten Außensände alljährlich als Rastplatz von Seehunden und Kegelrobben genutzt. Letztere sind in einem Zeitfenster von wenigen Wochen um den Jahreswechsel an der Nordspitze mit ihren Jungen anzutreffen. Sie sind sehr störungsempfindlich und werden daher von ehrenamtlichen Helfern bewacht.

Dünen

Der Strandhafer *Ammophila arenaria* ist der charakteristische Bewuchs der Amrumer Dünen. Dieses Süßgras durchsetzt und fixiert die Düne mit seinem weit verzweigten Wurzelwerk. In seinem Windschatten kann sich Sand ablagern, der sonst bereits ab einer Windgeschwindigkeit von 6 m/sec. (4 Beaufort) in Bewegung gerät, was auf Amrum fast immer der Fall ist. Wird der trittempfindliche Strandhafer beschädigt oder herausgerissen, kann er seine fixierende Wirkung nicht mehr entfalten: die Düne beginnt zu wandern.

Gefährdung

Neben dieser (vermeidbaren) Beeinträchtigung haben viele Gefährdungsfaktoren ihre Ursachen außerhalb der Schutzgebietsgrenzen und können nicht einfach nur durch den guten Willen der Besucher beseitigt werden. Ölverschmutzungen werden durch Unfälle (z. B. PALLAS-Havarie im



Die Vogelwärterhütte liegt inmitten der Dünen und ist über den Bohlenweg erreichbar
Foto: Archiv Verein Jordsand

Oktober 1998) sowie durch kontinuierliche »betriebsbedingte« Einleitungen von Schiffen hervorgerufen. Arten wie Eiderenten, Trauerenten und Brandgänse, die auf dem Wasser leben und tauchend ihre Nahrung suchen, sind besonders empfindlich. Plastikmüll wird regelmäßig in großen Mengen angespült und birgt eine hohe Verletzungsgefahr für Robben und Schweinswale. Häufigere, schwerere und spätere Sturmfluten zerstören Gelege an niedrigen Standorten wie der Nordspitze der Odde, wo Zwerg- und Küstenseeschwalben nach drei Brutversuchen 2004 keinen Nachwuchs ausbrüten konnten.

Naturschutz

Am 29. Oktober 1936 wurde auf der Grundlage des Reichsnaturschutzgesetzes von 1935 die erste Naturschutzverordnung für die Amrum Odde erlassen. Die Ausweisung des etwa 150 Hektar großen Schutzgebietes



Für die Eiderente ist die Amrum Odde ein bedeutendes Brutgebiet Foto: P. Trötschel

erfolgte mit der Zielsetzung, mit der vielgestaltigen Dünenlandschaft das südlichste Brutvorkommen der Eiderente sowie wichtige Bruthabitate von Zwerg- und Küstenseeschwalbe zu schützen. Seit 1941 betreut der Verein Jordsand die Amrum Odde. Die Naturschutzarbeit vor Ort beinhaltet u. a. naturkundliche Besucher-

führungen (täglich außer Montag, dem »Vogelwärtersonntag«), Vogel- und Bruterrassungen, Instandsetzung und -haltung der Stege und Aussichtsplattformen, Halmpflanzungen zur Dünenbefestigung sowie Besucherlenkung und Information auch außerhalb der regulären Führungen. Zusätzlich zur Odde betreut der Verein Jordsand ausgedehnte Primärdünenbereiche auf dem Amrumer Kniepsand, die sich etwa auf Höhe des Quermarkenfeuers befinden.

Interessierte Besucher sind zwischen April und Oktober herzlich eingeladen, bei den täglichen Besucherführungen (10.00 Uhr am Ausgang zur Vogelwärterrhütte, ca. 25 min. Fußweg von Norddorf) und bei Gruppenführungen außerhalb der regulären Besucherzeiten (nach Vereinbarung unter Tel. (0 46 82) 23 32) mehr über diesen einzigartigen Lebensraum zu erfahren.

Andreas Dänhardt

Biotop-Pflege mit der Säge im NSG »Höltigbaum«

Der Verein Jordsand betreut seit der ersten Stunde das die Länder Schleswig-Holstein und Hamburg übergreifende Naturschutzgebiet Höltigbaum und hat viel zu seiner Unterschutzstellung beigetragen. Heute ist das Gebiet außerdem ein bedeutendes Naherholungsgebiet am Hamburger Stadtrand. Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein entwickelt dort eine »halboffene Weidelandschaft«, in der robuste Rinder und Schafe ganzjährig die aufkommenden Gehölze in Schach halten sollen. Ob und wie das möglich ist, wurde bis Sommer 2004 durch ein fünfjähriges Forschungsprojekt des Bundesamtes für Naturschutz untersucht, an dem auch der Verein Jordsand beteiligt war. Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleituntersuchung zeigen, dass die Weidetiere den Gehölzaufwuchs nicht entscheidend zurückdrängen konnten, sondern nur verlangsamten. In der Zeit zwischen der Nutzung als Truppenübungsplatz und als Weidelandschaft hatten sich besonders Birken und Weißdorn ungestört ausgebreitet. Dadurch wurden die Lebensbedingungen für einige Tier- und Pflanzenarten offener Landschaften verschlechtert, denen im Höltigbaum das besondere Interesse des Naturschutzes gilt, wie Feldlerche (*Alauda arvensis*), Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) und Besenheide (*Calluna vulgaris*). Auch der Charaktervogel des Gebietes, der Neuntöter (*Lanius collurio*), und sein hier in jedem Jahr überwinterner nordischer Verwandter, der Raubwürger (*Lanius excubitor*), meiden Landschaften mit fortgeschrittener Verbuschung.

Fläche	Datum	Dezimal-Stunden	Motor-sägen-führer	Andere Arbeits-kräfte	Gesamt Arbeits-kräfte	Mitarbeiter-Stunden
HöHwa	19.01.05	7,75	1	11	12	93,00
HöHwa	21.01.05	3,00	1	7	8	24,00
HöHwa	24.01.05	7,00	2	9	11	77,00
HöHwa	25.01.05	3,50	2	8	10	35,00
HöHwa	26.01.05	3,50	2	9	11	38,50
HöHwa	01.02.05	4,00	2	10	12	48,00
HöHwa	03.02.05	4,25	1	7	8	34,00
	Teilsomme	33,00	11,00	61,00	72,00	349,50
SH 1	14.02.05	3,33	2	4	6	20,00
SH 1	15.02.05	3,25	2	4	6	19,50
SH 1	17.02.05	3,42	2	3	5	17,08
SH 1	18.02.05	3,17	2	3	5	15,83
SH 1	21.02.05	3,58	1	5	6	21,50
SH 1	22.02.05	4,00	2	4	6	24,00
SH 1	23.02.05	4,00	2	5	7	28,00
SH 1	24.02.05	2,50	2	4	6	15,00
SH 1	25.02.05	3,00	0	4	4	12,00
SH 1	01.03.05	8,25	0	8	8	66,00
SH 1	02.03.05	4,00	0	4	4	16,00
	Teilsomme	42,50	15,00	48,00	63,00	254,92
	Gesamt	75,50	26,00	109,00	135,00	604,42

Aufstellung des Aufwandes für die Pflegearbeiten im NSG »Höltigbaum«. Es wird deutlich, dass schonende Biotoppflege, d.h. ohne schwere Maschinen, einen hohen Zeit- und Arbeitskräfteaufwand bedeutet. HöHwa = Höhenwanderweg, SH 1 = an den Höhenwanderweg grenzende Fläche.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [26_1_2005](#)

Autor(en)/Author(s): Dänhardt Andreas

Artikel/Article: [Steckbrief Naturschutzgebiet »Amrum Odde« 19-20](#)